



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Schmiel, M.: Die sozialen Veränderungen und die Bildungsfrage auf dem
Lande. In: Kötter, H.: Landentwicklung – Soziologische und ökonomische Aspekte. Schriften
der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 3,
Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1966), S. 57-73.

Die sozialen Veränderungen und die Bildungsfrage auf dem Lande

Von Privatdozent Dr. M. SCHMIEL, Gießen

1	Einführung	57
2	Situation und Aufgaben des Bildungswesens auf dem Lande . . .	58
3	Anpassung an die veränderten sozialökonomischen Verhältnisse .	58
4	Technisierung	59
5	Verwissenschaftlichung und Rationalisierung	59
6	Zunehmende wirtschaftliche Verflechtung	60
7	Mobilität	61
8	Fortschreitende soziale Verflechtung	62
9	Strukturänderung der Heranwachsenden	63
10	Dynamisierung	64
11	Beseitigung genereller Mängel des deutschen Bildungswesens . .	65
12	Spezielle Probleme des ländlichen Bildungswesens	66
13	Folgerungen für das Bildungswesen der ländlichen Räume	67
14	Folgerungen für die Bildungspolitik	67
15	Folgerungen für das Bildungsziel und die Bildungsinhalte	71
16	Folgerungen für die Bildungs- und Erziehungspraxis	72
17	Folgerungen für die Bildungsforschung	73
18	Schlußgedanken	73

1 Einführung

In den Vorträgen auf den Jahrestagungen der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues klang die große Bedeutung einer guten Bildung immer wieder an. In jüngster Zeit ist auch auf verschiedenen anderen Ebenen auf die Bedeutung des Bildungswesens für die moderne Gesellschaft hingewiesen worden. Die lebhafteste Diskussion, die gegenwärtig über diese Fragen im Gange ist, darf als Zeichen dafür angesehen werden, daß verbreitet ein Mißverhältnis zwischen den Bedürfnissen der Gesellschaft und der Struktur des Bildungswesens empfunden wird.

Die hiermit im Zusammenhang stehenden Probleme sind bisher nur unzureichend geklärt worden, eine genauere Betrachtung ist deshalb gerechtfertigt. In diesem Rahmen sollen vor allem die Strukturwandlungen auf dem Lande in den Mittelpunkt der Überlegungen gestellt und gefragt werden, was sich aus ihnen in bildungsmäßiger Hinsicht ergibt. Es wird davon abgesehen, auf die Problematik der Definition des Begriffes »Land« einzugehen; hier mag die Feststellung genügen, daß »Land« nicht mit »Landwirtschaft« identifiziert wird.

Für die Behandlung unserer Aufgabe stellt die ländliche Sozialforschung wertvolle Unterlagen bereit. Soweit es sinnvoll ist, werden auch die Ergebnisse der um-

fassenderen Sozialforschung herangezogen. Sie geben gute Auskünfte über das Wesen der strukturellen Veränderungen auf dem Lande. Dabei kommt es vor allem darauf an, die sozialökonomischen Veränderungen auf ihre Bildungsrelevanz hin zu durchdenken.

Das Thema wird in zwei Abschnitten behandelt. Zunächst werden die Aufgaben aufgesucht und analysiert, die vom Bildungswesen des Landes zu lösen sind. Es werden vor allem drei Aufgaben herauszustellen sein. Im zweiten Teil werden die Konsequenzen untersucht, die sich aus dieser Analyse für das Bildungswesen der ländlichen Räume ergeben, und zwar für die Bildungspolitik, die Bestimmung von Ziel und Inhalten der Bildungsinstitutionen, die Bildungs- und Erziehungspraxis und die Bildungsforschung.

In diesem Vorgehen kommt eine Auffassung zum Ausdruck, die lange Zeit keineswegs selbstverständlich war und erst in jüngerer Zeit breitere Zustimmung zu finden beginnt, nämlich die Überzeugung, daß neben der Besinnung auf die bleibenden Ziele des Bildungs- und Erziehungswesens bei allen Überlegungen zu Bildungsfragen die Anforderungen einbezogen werden müssen, die sich aus der von Wirtschaft und Gesellschaft bestimmten Realität ergeben. Die Wirklichkeit, in der der Mensch sich zu bewähren hat, ist zwar nicht der einzige, aber doch ein außerordentlich wichtiger Faktor, an dem sich die Einrichtung des Bildungswesens zu orientieren hat.

2 Situation und Aufgaben des Bildungswesens auf dem Lande

Die Betrachtung der gegenwärtigen Verhältnisse läßt erkennen, daß das Bildungswesen der ländlichen Räume des Bundesgebietes im wesentlichen vor drei Aufgaben steht:

1. Schnelle Anpassung an die veränderten sozialökonomischen Verhältnisse, Schritt halten mit der Dynamisierung der Umweltverhältnisse und Einbeziehen vorhersehbarer Entwicklungen;
2. Beseitigung der Mängel, die dem deutschen Bildungswesen generell anhaften und
3. Lösung spezieller Probleme des ländlichen Bildungswesens.

Alle drei Aufgaben hängen eng miteinander zusammen und bedingen sich zum Teil gegenseitig.

3 Anpassung an die veränderten sozialökonomischen Verhältnisse

Die erste Aufgabe besteht darin, sich ohne nennenswerte Verzögerungen auf die veränderte sozialökonomische Wirklichkeit einzustellen, mit der Entwicklung Schritt zu halten und Vorhersehbares in die Bildungsarbeit einzubeziehen.

Alle Umformungen, die sich auf dem Lande zeigen, sind Auswirkungen eines umfassenden Entwicklungsprozesses, nämlich der Überführung der Agrargesellschaft in die durch Hochindustrialisierung gekennzeichnete moderne Gesellschaft. Dieser Prozeß geht von bestimmten Zentren in den mitteleuropäischen und angelsächsischen Staaten aus und erfaßt allmählich die bisher in diesen Staaten davon noch weniger

berührten Gruppen der Gesellschaft; er ergreift auch andere Staaten. Seine Auswirkungen erstrecken sich auf alle Lebensbereiche; es ist ein Vorgang, dessen Ende nicht abzusehen ist [1, S. 51]. Trotz gewisser Besonderheiten des Landes, auf die noch einzugehen ist, können seine Bildungsprobleme deshalb nicht isoliert von diesem Gesamtgeschehen geklärt werden.

Schon immer wandelten sich die sozialen, ökonomischen und kulturellen Verhältnisse. Ein zunehmend schnellerer Ablauf setzte jedoch erst mit der Aufklärung ein. Unterstützt von der Mathematik kommt es zu einer starken Ausweitung der Naturwissenschaften. Ihre Ergebnisse führen zur Technik, von ihr führt der Weg zur Industrie. Sie wird – in der Form des Großbetriebes – zur bestimmenden Wirtschaftsform. Man wird HEINTZE darin zustimmen können, daß als Schrittmacher allen Wandels der zirkulierende Austausch der Wirkungen und Reaktionen von mathematischen Naturwissenschaften, Technik, Industrie und Gesellschaft anzusehen ist [7].

In diesem Prozeß, der die ländlichen Gebiete verstärkt in die großräumige Entwicklung einbezieht, treten bestimmte Teilerscheinungen deutlicher heraus. Im Interesse einer besseren Übersicht werden sie trotz ihrer Interdependenz getrennt dargestellt.

4 Technisierung

Ein erster Tatbestand liegt in der Technisierung vor. Sie erschließt sich alle Bereiche, ist also universal geworden. Modernes Leben ist ohne Technik nicht mehr möglich. Ohne ihre Hilfe und ohne die der Wissenschaften wäre es aussichtslos, der zunehmenden Weltbevölkerung laufend bessere Lebensverhältnisse verschaffen zu wollen. Die Technik erfaßt auch die Menschen in den ländlichen Gebieten, verändert ihre Umwelt und ihren Lebensstil, erweitert den geistigen Horizont und bewirkt eine außerordentliche Erhöhung der Leistungsfähigkeit.

Mit dem Einsatz von Geräten und Maschinen tritt die Bedeutung der früher nahezu allein produktiven körperlichen Arbeit zurück, ja wandelt sich in ihr Gegenteil. Wo sie bleibt, intellektualisiert sie sich. Der Umgang mit der Technik bedingt technisches Empfinden, Geschicklichkeit, Überlegung und Aufmerksamkeit. Mit den gestiegenen geistigen Anforderungen vermehrt sich die nervenmäßige Beanspruchung. Weitere Folgen der Technisierung sind das Freiwerden vieler bisher manuell Beschäftigter, der Ausbau der Industrien und – als Folge der gewaltig gestiegenen Möglichkeiten der Kriegstechnik – eine vermehrte vitale Gefährdung und Unsicherheit des Menschen.

5 Verwissenschaftlichung und Rationalisierung

Ein weiterer Tatbestand besteht in der Umgestaltung des ganzen Umweltbereichs des Menschen durch die laufenden Erkenntnisse der Wissenschaft und der daraus resultierenden Produkte. Das richtige Handeln ist infolgedessen zunehmend auf die Beachtung und die Kenntnis der dahinter stehenden Zusammenhänge ange-

wiesen. Eine ausführlichere Darstellung der Probleme, die sich für den Menschen hieraus ergeben, hat SCHELSKY vorgelegt [19]. — Besondere Fragen wirft auch der steigende Umfang der lebenswichtigen Erkenntnisse auf.

Eine zunehmende Rationalisierung ist die Folge dieser Entwicklung. Die mythisch-traditionalen, intuitiven oder wertmäßig ausgerichteten Verhaltensweisen werden, wie es bereits Max WEBER feststellte, immer mehr durch wissenschaftlich oder wirtschaftlich fundiertes zweckrationales Verhalten ersetzt [22, S. 12/13]. Allerdings bestimmen noch immer zahlreiche andere Beweggründe das Handeln der Menschen; das ändert aber nichts an der beschriebenen Tendenz und an der Wichtigkeit dieser Handlungsweise für das Bestehen in der modernen Gesellschaft. Selbstverständlich ist es für viele Zwecke, zum Beispiel für die Beratung, wichtig, um die Vielfalt der Motivierungen des menschlichen Handelns zu wissen [3, S. 151 und 10].

6 Zunehmende wirtschaftliche Verflechtung

Die Technisierung hat erhebliche wirtschaftliche Konsequenzen. Nach Rüstow werden als Auswirkung dieses Prozesses ganze Bevölkerungsgruppen für die verschiedenen Tätigkeiten höherer geistiger Art, die von der unmittelbaren Nahrungserzeugung mehr oder weniger entfernt liegen, freigegeben [18, S. 39]. Eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit ist nur durch Spezialisierung und Konzentration möglich. So kommt es zu einer immer stärkeren Arbeitsteilung. Von der Landwirtschaft werden zunehmend alle Arbeiten abgegeben, die nicht der unmittelbaren Produktion von Nahrungsmitteln dienen. Die Landwirtschaft konzentriert sich immer stärker auf ihre Kernaufgabe: die Nahrungsmittelerzeugung. Technisierung und Vorleistungen anderer Wirtschaftsbereiche bewirken eine Verringerung der je erzeugter Einheit aufzuwendenden Arbeitszeit und machen Arbeitskräfte für andere Aufgaben frei. CRAMER und Mitarbeiter zeigten das beispielhaft im Gebiete der Eifel und des Hunsrücks [5].

Die Arbeitsteilung macht vor den Ländergrenzen nicht halt. Das Ergebnis ist eine zunehmende volks- und weltwirtschaftliche Verflechtung fast aller Wirtschaftszweige, einschließlich der Landwirtschaft. Die wirtschaftliche Verknüpfung, die Abhängigkeit vom Marktgeschehen, der Konkurrenzkampf und die Möglichkeiten, die die Technik eröffnet, führen bei allen selbständigen Gewerbetreibenden einschließlich den Landwirten zur kapitalintensiven Wirtschaftsweise und zu einer Aktivierung ihrer Unternehmerfunktion. Betriebsorganisatorische und planerische Aufgaben, Rentabilitätsüberlegungen und Absatzprobleme treten in den Vordergrund. Der Erfolg in der Landwirtschaft kann nun nicht mehr durch die Beherrschung der Arbeitstechniken, das Berücksichtigen der Gesetzmäßigkeiten der landwirtschaftlichen Erzeugungslehre und das Wissen um die betriebsorganisatorischen Zusammenhänge allein sichergestellt werden; die Außeneinflüsse bestimmen den Betriebserfolg in immer stärkerem Maße und erfordern darum eine steigende Beachtung. Diese veränderten Aufgaben erfordern neue Kenntnisse und vermehrte geistige Fähigkeiten, insbesondere das Vermögen zu abstraktem und funktionalem Denken.

Die Außenfaktoren sind schwer überschaubar und vermehren das Risiko. Sie beanspruchen infolgedessen den einzelnen weit mehr als früher. Sein Handlungsraum

und sein Erlebnisbereich erfahren eine beträchtliche Erweiterung. Relativ verkleinert sich jedoch der Gesichtskreis, weil das Wissen und die Fähigkeiten in der Regel nicht mit der gleichen Geschwindigkeit zu wachsen vermögen, wie es die Dynamik der Entwicklung erfordern würde. Dem Bildungswesen stellen sich auch deswegen vermehrte Aufgaben, weil als Folge der Produktionsbündelung zahlreiche Großgebilde entstehen, deren Funktion vom einzelnen nur schwer durchschaut werden kann. Damit wird aber auch das Urteilen und die richtige Orientierung des Handelns beeinträchtigt.

7 Mobilität

Als Folge der Arbeitsteilung und begünstigt durch die bessere Verkehrstechnik und die Industrialisierung des Landes ergibt sich eine Umschichtung der Bevölkerung. Der Anteil der Personen, die den primären Berufen zugehören, nimmt relativ und absolut ab. Die verarbeitenden und die Dienstleistungsberufe benötigen immer mehr Menschen. Diese Entwicklung bedeutet gleichzeitig eine Zunahme der Tätigkeiten, die höhere Anforderungen an den Bildungsstand stellen. Die Bildungseinrichtungen konnten diesem Umwandlungsprozeß und den gestiegenen Anforderungen in den einzelnen Berufen bisher nur unzureichend nachkommen.

Da der einzelne danach strebt, unbefriedigend empfundene Lebensbedingungen zu verbessern, soweit sich Möglichkeiten dafür ergeben, nimmt die Mobilität stark zu. Mit öffentlichen, firmeneigenen oder ihnen selbst gehörenden Verkehrsmitteln werden die günstig erscheinenden Arbeitsstellen aufgesucht. In Verbindung mit der Zunahme der Sekundär- und Tertiärbevölkerung ist das Land infolgedessen nicht mehr allein Standort der Nahrungsmittelerzeugung, sondern – wie KÖTTER näher ausführt – ebenso des Gewerbes und der Industrie, aber auch Wohngebiet landwirtschaftlicher und nichtlandwirtschaftlicher Bevölkerung und schließlich Erholungsgebiet der Stadtbewohner [8, S. 205]. Die Identifizierung des Landes mit der Landwirtschaft und die Ausrichtung des ländlichen Bildungswesens auf diesen Wirtschaftsbereich sind von der Entwicklung überholt.

Verschiedene Untersuchungen, so von CEHAK [4], K. V. MÜLLER [13], MORGEN/DYCKHOFF [11], lassen erkennen, daß die Neigung zur Abwanderung aus der Landwirtschaft bei den begabteren und aktiveren Personen größer ist als bei dem übrigen Personenkreis. So ist die Möglichkeit eines Begabungsschwundes innerhalb der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht von der Hand zu weisen.

Die Landwirte sind mit der Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft bisher vielfach nur unzureichend fertig geworden. Das zeigt sich in der oft noch starken Arbeitsbeanspruchung des Landwirts und der Bäuerin und in der Mitarbeit der Kinder [21]. Nach eigenen Feststellungen arbeiten sowohl die männlichen wie weiblichen Besucher der Landwirtschaftsschulen in einem Umfang im landwirtschaftlichen Betrieb mit, der die Bemühungen der Lehrer und Lehrerinnen erheblich beeinträchtigen muß [20, S. 58/59 und 66/67]. In vielen Fällen dürfte sich darin auch eine gleichgültige Einstellung zur Bildung bekunden.

Begünstigt wird die Veränderung von Struktur und Funktion der Gemeinden durch die gestiegenen Ansprüche der Bürger und diejenigen Maßnahmen, die vielfach

hieraus resultierend zur Verbesserung der zumeist noch unterentwickelten Infrastruktur und zur Hebung der Erwerbchancen bereits durchgeführt sind oder noch auf die Verwirklichung warten. Im Vergleich mit Zeiten geringerer Dynamik ergeben sich daraus wesentlich höhere Anforderungen an die Gemeindeverwaltungen und an die Bürger, von denen sie getragen wird. Die bereits erwähnte Arbeit von MORGEN/DYCKHOFF zeigt, daß durchaus von einer unterschiedlichen geistigen Physiognomie der ländlichen Gemeinden gesprochen werden kann.

8 Fortschreitende soziale Verflechtung

Die ländliche Sozialverfassung ist durch eine fortschreitende soziale Verflechtung gekennzeichnet. Sie bekundet sich in der Änderung der Familienstruktur, im nachlassenden Einfluß der Normen von Kirche und Dorfgemeinschaft und in der Kommerzialisierung der Nachbarschaftshilfe. Mit der Verminderung der Kraft dieser haltgebenden Einrichtungen geht auch das weitgehend problemlose Hineinwachsen in eine relativ feststehende Lebensordnung verloren. Die Kinder und Jugendlichen müssen sich demgemäß auf eine Welt vorbereiten, in der es – wie PICHT es formulierte – keine allgemein anerkannte Autorität und keine haltgebende Lebensordnung mehr gibt [15, S. 369].

Die vielfältigen Kontakte mit Menschen unterschiedlicher Lebensstile in Verbindung mit dem Einfluß der Masseninformationsmittel führen zu zahlreichen Vergleichen. Es wird nun das zu erreichen gesucht, was einem am anderen wünschenswert erscheint. Seit der Französischen Revolution geht das Streben vermehrt und erfolgreich nach Demokratisierung, nach größerer Freiheit und damit nach sozialem Ausgleich, sozialer Sicherheit, gleichen Startchancen und gleichen Bildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. Infolgedessen findet man sich mit der Benachteiligung irgendeiner Gruppe nicht mehr ab. Auch die Landwirte streben nach sozialer Parität. Der von diesen Strömungen durchzogene Staat stellt selbst hohe Anforderungen an das Wissen und die Haltung seiner Bürger, wenn die Freiheit, die er eröffnet, nicht in Willkür ausarten soll – ein Sachverhalt, an dem die Bildungseinrichtungen nicht vorbeisehen können.

Am wirksamsten wird eine neue Differenzierung des Sozialgefüges und seine Flüssigkeit durch die Demokratisierung der Bildung begünstigt. Da nun grundsätzlich jedem die Wege zu allen Berufen offenstehen, verlieren Grundbesitz und Herkunft zunehmend ihre bisherige Bedeutung als Statussymbol. Damit kommt es zur »Bildungsgesellschaft«. Es hängt von der Initiative des einzelnen ab, ob er die Möglichkeiten nutzt, die ihm jetzt eröffnet sind.

Mit dem Abbau der Eingebundenheit in die relativ einheitlichen sozialen Normen erlangt der einzelne einen größeren Raum zu persönlicher Entfaltung. Im Zusammenhang hiermit werden vor allem bei den jungen Landwirten der Betrieb und die Arbeit zunehmend zu einem Mittel zur Erzielung eines Lebensstandards, der dem der Industriegesellschaft entspricht. Damit ergibt sich aber auch eine zunehmende Trennung von privater und beruflicher Sphäre. Es bildet sich eine Eigentums- und Berufsauffassung heraus, wie sie sich auch bei den anderen Gruppen der Gesellschaft findet.

In den Familien führt das größere Selbständigkeitsstreben der Ehepartner wie der Kinder leicht zu Spannungen. Partnerschaftliches Verhalten gewinnt vermehrte Bedeutung. Es stellt beträchtliche Anforderungen an die Haltung der Partner. Ein einigermaßen gleichrangiger Bildungsstand begünstigt das gemeinsame Gespräch. Eine schlechtere Bildung der Mädchen und Frauen ist infolgedessen auch aus diesem Grunde nicht tragbar. Die vermehrte Berufstätigkeit der Frauen spricht ebenfalls dafür, sie im Besuch der Bildungseinrichtungen gegenüber den Männern nicht zu benachteiligen.

Die Kommunikationsverdichtung führt dazu, daß die städtischen soziologischen Verhaltensweisen auch bei den Bewohnern der ländlichen Räume Eingang finden. Bildung und Erziehung werden nicht zuletzt deswegen schwieriger, weil die vielfältigen Kontakte den einzelnen mit sehr unterschiedlichen Wertauffassungen in Berührung bringen. Zusammen mit dem erwähnten Abbau der traditionellen Richtmaße ergibt sich, wie BEHRENDT es ausdrückt, ein »Autoritätsvakuum« [1, S. 74] und damit eine vermehrte Unsicherheit im Handeln.

Das persönliche Glück wird nun verbreitet nicht mehr im Seelenheil, sondern in dieser Welt gesucht. Der Mensch fühlt sich nicht mehr als Objekt überirdischer Mächte und Kräfte, sondern als Subjekt, das sein Leben selbst gestaltet. Er entfernt sich von religiösen, kulturellen und ethischen Werten und neigt vielfach dazu, sie durch Streben nach Geld, Gütern und hohem Lebensstandard zu ersetzen. Oft wird der Konsumaufwand zum neuen Geltungssymbol. Die Massenproduktion, die gegenseitige Anregung und die immer größere Geschicklichkeit der Werbemethoden unterstützen diese Entwicklung, die oft mit den Termini »Wohlstandsgesellschaft« und »Konsumgesellschaft« angesprochen wird. Es wird immer schwerer, der Werbung gewachsen zu sein und immer notwendiger, auch das rechte Verbrauchen zu »erlernen«. Die zunehmende Bedeutung rationalen Verhaltens im Berufe steht vorläufig häufig in erheblichem Gegensatz zu einem unkritischen Verhalten in der Freizeit, die nicht nur wesentlich erweitert ist, sondern auch außerordentlich viel mehr Möglichkeiten als früher eröffnet. So ergeben sich auch hier Probleme, die eine verstärkte Aufmerksamkeit erfordern.

Die Menschen des Landes müssen weiterhin imstande sein, sich in der Industriegesellschaft sicher und erfolgreich zu verhalten. Vielfach ist ein erprobendes Anpassen an neue Situationen mit ihren jeweils anderen Anforderungen erforderlich. Sie müssen sich auf ihre Mitmenschen einstellen und in größere Gebilde einordnen können, um in dieser Gesellschaft in innerer Sicherheit zu bestehen.

9 Strukturänderung der Heranwachsenden

Neben den beschriebenen Veränderungen haben die Bildungseinrichtungen auch die Strukturänderungen zu beachten, die sich in den letzten Jahren vermehrt bei den Heranwachsenden zeigen. Sie sind in der Stadt bereits seit längerem beobachtet worden und erfassen jetzt zunehmend auch die Jugendlichen des Landes. Es handelt sich dabei um eine Beschleunigung des körperlichen Wachstums mit einer Vorverlegung der körperlichen Reife um zwei bis drei Jahre und um ein vermehrtes Längenwachstum. Die Folge ist eine erschwerte und verlängerte Phase der Pubertät

mit ihrer Unsicherheit und Labilität und den damit verbundenen Belastungen. WIDMER hat diese Erscheinungen ausführlich beschrieben [23, S. 48].

Auch die vermehrte nervenmäßige Belastung der Heranwachsenden durch die steigende Vielfalt der Reize wirkt sich aus und äußert sich unter anderem in vermehrten Konzentrationsstörungen und Beeinträchtigungen des Nervensystems und des Kreislaufs. Hinzu treten die Auswirkungen, die aus der Vernachlässigung der vitalen Basis des Menschen durch die verminderte natürliche Übung und Kräftigung des Körpers resultiert. Die hohe Zahl der Haltungsschäden bei den nach 1945 geborenen Volksschülern ist ein Ausdruck dafür, daß bereits bei vielen Kindern die natürliche Bewegung eingeschränkt ist [15, S. 378].

10 Dynamisierung

Auch für die Landbevölkerung ist schließlich die zunehmende Dynamik auf allen Lebensbereichen von ungeheurer Bedeutung. So gehört es zum Wesen der Technik, daß jede Entdeckung aus innerem Zwange schon zur nächsten drängt. Die internationale Konkurrenz begünstigt außerdem eine intensive Forschung. Sie fördert diesen Vorgang, außerdem ergeben sich in ihrer Auswirkung in immer schnellerer Folge auf allen Lebensgebieten Änderungen, die die Umwelt ständig umgestalten, zu Konsequenzen für das eigene Handeln nötigen oder doch in das eigene Weltbild, das gegenüber früheren Zeiten schon viel umfangreicher geworden ist, eingeordnet und oft auch weltanschaulich verarbeitet werden müssen. Es gibt kaum eine problematische Erscheinung in der Gegenwart, die ihre Wurzel nicht in diesen Wandlungsvorgängen hat.

Dieser Kontinuitätsverlust verleiht allem Gegenwartswissen einen nur begrenzten Gültigkeitswert, er erhöht die Unsicherheit hinsichtlich dessen, was erwartet werden kann und erschwert es, Orientierungsmaßstäbe für die Gestaltung des eigenen Lebens und für das rechte Handeln zu finden. Dieser Tatbestand ist für die Erwachsenen aus zweierlei Gründen besonders nachteilig: Erstens erhielten sie ihre Ausbildung, Bildung und Erziehung vor vielen Jahren. Die auf sie zukommenden Anforderungen blieben dabei im wesentlichen unberücksichtigt; zweitens ändern sich die technischen und sozialökonomischen Verhältnisse schneller, als ihr der einzelne zu folgen vermag. BEHRENDT weist mit Recht auf die gegensätzlichen Folgen von Wissenschaft und Technik hin: Sie ermöglichen es dem Menschen, immer älter zu werden, aber sie entwerten das Altsein durch die zahlreichen Fortschritte, durch die die Erfahrungen eines langen Lebens zum Teil hinfällig werden [1, S. 66–69].

Die Bildungseinrichtungen müssen infolgedessen vermehrt vorausschauend arbeiten. Auch die fortlaufende Ergänzung des in Kindheit und Jugend Gelernten wird nun unentbehrlich, um den Wandlungen der Anforderungen genügen und den Wünschen nach persönlicher oder beruflicher Weiterentwicklung entsprechen zu können. Das Bestehen in der Komplexität unseres *dynamischen* gesellschaftlichen und industriell-technischen Lebens ist nur dann möglich, wenn der Mensch aus zunehmender Bewußtheit und Sachlichkeit handelt.

Alle bisher beschriebenen Faktoren hängen eng miteinander zusammen. Die sich darin bekundende neue industrielle Gesellschaftsform erfaßt in zunehmendem Maße

alle Bereiche des Landes, verändert die Arbeitsbedingungen und Umweltverhältnisse und bewirkt mit der zunehmenden Verflechtung auch einen allmählichen wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich von Stadt- und Landbevölkerung. — Damit ist die erste Aufgabe, die dem Bildungswesen des Landes gestellt ist, umrissen.

11 Beseitigung genereller Mängel des deutschen Bildungswesens

Die zweite Aufgabe, die vom Bildungswesen der ländlichen Gebiete zu lösen ist, besteht darin, die Schwächen zu beheben, die dem deutschen Bildungswesen generell anhaften.

Ein Teilziel besteht im Abbau des Bildungsgefälles zwischen den einzelnen Bundesländern. Die Unterschiede zeigen sich unter anderem im unterschiedlichen Zeitpunkt der Einführung der neunjährigen Vollzeitschulpflicht, in den abweichenden Anteilen der Volksschüler mit Fremdsprachenunterricht, in der ungleichen Höhe der Aufwendungen für Bildungsaufgaben je Kopf der Bevölkerung. PICHT hat ausführliches Material zu diesem Problem vorgelegt [14]. Zum Teil erfolgte inzwischen eine Angleichung der Werte, ohne aber die Unterschiede beseitigen zu können.

Weiterhin genügt die Zahl der Abiturienten nicht mehr den vermehrten Personalwünschen der Berufsgruppen, die höhere Bildungsanforderungen stellen. Einige Maßnahmen zur Besserung dieser Situation sind eingeleitet. Eine andere wichtige Teilaufgabe besteht in der Behebung des Lehrermangels. Genauere Zahlen über die hier vorliegenden Verhältnisse finden sich bei PICHT [14, S. 43] und im jüngsten Bericht der Ständigen Konferenz der Kultusminister [9]. Dieser Fehlbedarf gilt für nahezu alle Schultypen, auch für die landwirtschaftlichen Schulen. Aushilfslehrkräfte mögen das zahlenmäßige Defizit überdecken, bedeuten aber keine echte Hilfe, weil sie auf ihre Aufgaben entweder gar nicht oder nur unvollständig vorbereitet wurden.

Da die Rangordnung der beruflichen und damit auch gesellschaftlichen Positionen zunehmend von der Leistung abhängt, die die Schule bescheinigt, wird die Auslesefunktion der Lehrer um so bedeutungsvoller. Aus diesem Grunde ist eine Überprüfung der bisherigen Ausleseprinzipien erforderlich.

Bei manchen Berufsgruppen ist die Neigung, Kinder in höhere Schulen zu schicken, kaum vorhanden. Es liegt eine Art von »Milieusperre« vor, die den Besuch weiterführender Bildungseinrichtungen entweder erschwert oder verhindert. Auch erliegen die Heranwachsenden selbst zunächst oft den Möglichkeiten zu frühem Verdienst, die ihnen bereits ein Minimalschulbesuch eröffnet. Einige Jahre später wünschen sie dann nicht selten eine Verbesserung ihrer Bildung; die Initiative, die dazu erforderlich ist, wird dann aber oft nicht mehr aufgebracht. Nachteilig ist auch die im allgemeinen schlechtere Bildung der weiblichen gegenüber den männlichen Jugendlichen. Der jüngste Bericht über die Kulturpolitik der Länder bringt dazu einige aufschlußreiche Zahlen [9, S. 24]. Weitere Angaben über die Ungleichheit der Chancen im Zugang zur höheren Schulbildung finden sich bei POPITZ [16].

Ein anderes Problem besteht darin, daß das Bildungswesen nur zu leicht in seiner Organisation, seinen Zielen, Inhalten und Arbeitsweisen hinter der Entwicklung zurückbleibt. Änderungen erfolgen zumeist erst dann, wenn die Impulse dazu aus

den Gegenwartsverhältnissen eine ausreichende Stärke erreicht haben. BEHRENDT wirft deshalb unserem Bildungswesen vor, daß es noch immer zum Teil einem überholten Bildungsbegriff verhaftet sei und sich noch weitgehend an der Vergangenheit orientiere, die eine statische Gesellschaftsordnung und Bildung für eine kleine stabile Oberschicht wollte, und zwar in einer Kultur, in der das Maß des zu Lernenden noch überschau- und wenig wandelbar war und daher fest umschrieben sein konnte [1, S. 146]. Hieraus ergibt sich die seines Erachtens wohl gefährlichste Schwäche unseres Bildungswesens: es klebt noch immer an dem Schema des »Lernens« als eines Auswendiglernens von vermeintlich verbindlichem Wissensstoff nach autoritativen, traditionellen Mustern [1, S. 160]. — Tatsächlich dürfen sich unsere Bildungseinrichtungen nicht nur auf die Anforderungen der Gegenwart einstellen, sondern müssen — soweit das überhaupt realisierbar ist — den Heranwachsenden auch Hilfen für das kommende Wirken in Wirtschaft und Gesellschaft geben. Bei allen die Bildungsarbeit betreffenden Überlegungen muß darum die Zukunft einbezogen werden.

12 Spezielle Probleme des ländlichen Bildungswesens

Die dritte Aufgabe, die dem ländlichen Bildungswesen gestellt ist, besteht darin, die speziellen, ihm eigenen Probleme zu lösen. Sie hängen weitgehend damit zusammen, daß das Bildungswesen der ländlichen Gebiete noch bis in die jüngste Zeit hinein weitgehend von der Agrargesellschaft geprägt war, in der es entstand.

Noch immer findet sich ein erhebliches Bildungsgefälle von der Stadt zum Lande. Kürzlich konnte GEIPEL diese Bildungsinferiorität des Landes am Beispiel hessischer Gemeinden bestätigen. Er fand bei vielen kleineren Gemeinden eine erhebliche Bildungsabstinenz, die ihre Ursache nicht nur in der verkehrstechnischen Abgeschlossenheit, sondern offensichtlich auch in Bildungshemmungen hat, die in den Menschen selbst liegen [2].

Die Bildungseinrichtungen der ländlichen Regionen befriedigen vielfach weder in der Quantität noch in der Qualität. So ist die Zahl der einklassigen Schulen weiterhin verhältnismäßig hoch, ohne daß es sich dabei immer um Grundschulen handelt. Ausstattung und Raumverhältnisse bleiben oft hinter denen städtischer Schulen zurück. Auch die Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Fachschulen ist nicht immer zufriedenstellend [12]. Außerdem stellt der immer größer werdende Mangel an qualifizierten Lehrern die Fachschule vor weitere Schwierigkeiten. Das Netz weiterführender Schulen ist grobmaschig und lückenhaft.

Es ist interessant, daß auch der Verband Deutscher Studentenschaften in seinen bildungspolitischen Forderungen darauf hinweist, daß zwar 23 % der deutschen Bevölkerung auf dem Lande leben, diese aber nur 5 % aller Studenten stellen [14, S. 227]. Ähnlich zeigen die statistischen Nachweisungen, daß zur Zeit nur 2 % der Studenten aus landwirtschaftlichen Familien kommen, während der Anteil der landwirtschaftlichen Erwerbsbevölkerung bei rund 10 % der Gesamtbevölkerung liegt [6]. Wenn sich Jugendliche des Landes zu einer höheren Schulbildung entschließen, dann ist sie in der Regel mit viel Zeit-, Kraft- und Geldaufwand verbunden.

13 Folgerungen für das Bildungswesen der ländlichen Räume

Im zweiten Abschnitt soll nun den Folgerungen nachgegangen werden, die sich den beschriebenen Tatbeständen für das Bildungswesen der ländlichen Regionen ergeben. Dabei wird unterschieden zwischen Konsequenzen für

- a) die Bildungspolitik,
- b) Bildungsziel und -inhalte,
- c) Bildungspraxis und
- d) Bildungsforschung.

14 Folgerungen für die Bildungspolitik

Die Ständige Konferenz der Kultusminister stellte in ihrer »Berliner Erklärung« vom März 1964 folgende Tendenzen der europäischen Schulentwicklung fest [9, S. 34]:

Anhebung des Ausbildungsniveaus der Jugendlichen durch vermehrte Schulbildung; Erhöhung der Zahl der zu gehobenen Abschlüssen geführten Jugendlichen; Ausbildung eines jeden einzelnen bis zum höchsten Maß seiner Leistungsfähigkeit; Angebot von Ausbildungsmöglichkeiten, die stärker auf die Befähigungen des einzelnen eingestellt sind; Maßnahmen, die Schüler in die ihnen gemäßen Bildungsgänge zu bringen (zum Beispiel: Beobachtungsstufe); Verstärkung der Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Schulen und schließlich Errichtung neuer, weiterführender Formen. — Eine Realisierung dieser Tendenzen ohne nennenswerte Zeitunterschiede zwischen den Bundesländern würde zweifellos auch die Bildungsverhältnisse in den ländlichen Gebieten verbessern.

Gleiche Bildungschancen für die Landbevölkerung werden durch die dünnere Besiedlung und relativ geringe Wirtschaftskraft der ländlichen Gemeinden erschwert. Eine Besserung setzt einen befriedigenden Finanzausgleich und die Verstärkung der Wirtschaftskraft der ländlichen Gemeinden voraus.

Die Verminderung der Zahl der einklassigen Schulen zugunsten leistungsfähigerer und städtischen Verhältnissen gleichwertigerer Gebilde mit Jahrgangsklassen bedeutet genau so eine unumgängliche Maßnahme wie die baldige allgemeine Verwirklichung der neunjährigen Vollzeitschulpflicht. Da sie nur in zentraleren Orten eingerichtet werden können, ist ein Ausgleich für die vermehrten Belastungen, die den Erziehungsberechtigten daraus erwachsen, erforderlich. Das gilt auch für den Besuch weiterführender Schulen. In den letzten Jahren ist in dieser Hinsicht bereits manches verbessert worden.

Der Abbau der ständischen Gliederung bedingt die Beseitigung eines ständisch gegliederten Bildungswesens zugunsten eines solchen, das nach den verschiedenen Begabungsrichtungen und den Bedürfnissen der Gesellschaft gegliedert ist. Diese Umgestaltung vollzieht sich in unserer Zeit; nicht allen Bevölkerungsteilen ist dieser Sachverhalt bereits bewußt geworden.

Die Gleichheit der Bildungschancen kann nur dann erreicht werden, wenn der Mangel an qualifizierten Lehrern behoben wird. Nach dem letzten Bericht der Ständigen Konferenz der Kultusminister vom Jahre 1963/1964 war in der jüngsten

Zeit in allen Bundesländern eine Zunahme der Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen festzustellen [9]. Eine weitere Erhöhung ist aber erforderlich. Ein großer Fehlbedarf besteht weiterhin für die Gymnasien und die berufsbildenden Schulen. Neben Werbung, Aufklärung und Vermehrung der Zahl der Abiturienten durch ein dichteres Netz von Gymnasien und ähnliche Maßnahmen wird es unvermeidlich sein, verschiedene Zugänge zum Lehrberuf offen zu halten oder zu eröffnen und durch geeignete Formen der pädagogischen und fachwissenschaftlichen Weiterbildung den Aufstieg in gehobene Positionen zu ermöglichen.

Da sich die Begabung – wie RÖHRS näher ausführt – erst in der Reifezeit endgültig stabilisiert, ist ein möglichst spät liegendes Verfahren der Beobachtung und Erprobung einer frühliegenden punktuellen Leistungsprüfung vorzuziehen [17, S. 38 bis 44]. Alle Wege verdienen Unterstützung, die es erlauben, den ungleichen Zeitpunkten des Sichtbarwerdens der Begabungen gerecht zu werden. Auch denjenigen, bei denen sich Neigung und Befähigung zu weitergehender Bildung erst in etwas höherem Alter zeigen, sollte der Zugang zu weiterführenden Bildungseinrichtungen erleichtert werden.

Diesem Ziel dienen die Einrichtungen der Beobachtungsstufe, das Angebot von Förderstunden, die Schaffung von Aufbauzügen, der Ausbau des zweiten Bildungsweges und die Weiterentwicklung des dritten Bildungsweges, also der Fernlehre und des reinen oder kombinierten Fernstudiums, und zwar insbesondere durch eine staatliche Aufsicht, Ordnung der Bildungswege und Einführung staatlich anerkannter Abschlußprüfungen. Darüber hinaus sind alle Maßnahmen zu begrüßen, die konfliktreiche Übergänge von einer Bildungseinrichtung zur anderen oder von der Schule in den Beruf mildern.

Die vermehrten Anforderungen bekunden sich in allen Industriestaaten in einer Verlängerung der Bildungswege. Infolgedessen erreicht der Mensch sein Leistungsmaximum als Folge des Zusammenwirkens von Erfahrung und Ausbildung jetzt oft erst zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr. In der Agrargesellschaft geschah das wesentlich früher. Es liegt im Interesse der modernen Gesellschaft, daß der einzelne den ihm erreichbaren Leistungshöchststand möglichst frühzeitig erlangt und daß dieser lange erhalten bleibt. An Stelle einer Verlängerung der Bildungswege werden deshalb Intensivierung und Konzentration von Ausbildung, Bildung und Erziehung immer wichtiger. Fortbildung und Beratung treten ergänzend hinzu.

Die Ständige Konferenz der Kultusminister ist immer stärker dazu gekommen, die Bildungsplanung im gesamtstaatlichen Rahmen vorzunehmen und Termine für die gemeinsame Durchführung des als richtig Erkannten in allen Bundesländern festzusetzen. Das Abkommen zwischen den Ländern der Bundesrepublik vom 28. 10. 1964 ist ein bedeutungsvoller Schritt zur Vereinheitlichung unseres Schulwesens [9, S. 44]. Nur auf diese Weise können eine weitere Auseinanderentwicklung des Bildungswesens in der Bundesrepublik und eine Verstärkung des Bildungsgefälles vermieden werden. Erfreulicherweise verbessert sich auch die Zusammenarbeit der Bundesländer mit dem Bund auf dem Gebiete des Bildungswesens.

Es ist notwendig, neue Bildungsmöglichkeiten und neue Schultypen zu erproben. Dabei darf das Land nicht ausgelassen werden. Die Vermehrung der Bildungsdiskrepanzen, die durch diese Maßnahmen leicht eintreten könnte, läßt sich vermeiden, wenn sie zwischen den Bundesländern im Sinne einer Arbeitsteilung ab-

gesprochen, zeitlich begrenzt und mit Konsequenzen auf gesamtstaatlicher Basis abgeschlossen werden.

Wir brauchen weiterhin eine ständige und umfassende Aufklärung der Heranwachsenden und der Erwachsenen über die veränderten Bildungsbedürfnisse der modernen Gesellschaft, die verschiedenen Bildungswege und die Funktion der einzelnen Bildungseinrichtungen. Daneben wird die Ergänzung der Berufsberatung durch eine Bildungsberatung immer notwendiger. Außerdem sind alle Maßnahmen zu unterstützen, die den Bildungswillen der Menschen zu stärken vermögen. Das ist besonders für die Bewohner des Landes, für den weiblichen Personenkreis und für die einfacheren Schichten der Bevölkerung wichtig. In diesen Gruppen finden sich noch besonders viele brachliegende Begabungen.

Die genannten Aufgaben müssen sich bei allen Bildungseinrichtungen in der ihnen gemäßen Weise niederschlagen. Hier können nur einige Beispiele gegeben werden. Am Anfang steht bereits die Förderung der Familie. Alle Maßnahmen, die den ländlichen Familien mehr Zeit und Kraft für die Pflege des Familialen schaffen oder die den Kindern mehr Gelegenheit zum zweckfreien Spielen geben, sind zu begrüßen, zum Beispiel Arbeitsentlastung der Landfrauen, Anlage von Kinderspielplätzen, Einrichtung von Kindergärten und Einstellung von Betriebsshelfern und Dorfhelferinnen. Wichtig ist auch eine vermehrte Unterrichtung der Eltern über Erziehungsfragen, zum Beispiel durch Ehevorbereitungskurse, Elternschulen (wie sie sich in der Schweiz finden) und Erziehungsberatung.

Im Bereich der grundlegenden Schulen ist mit der Einrichtung der nach Jahrgangsklassen gegliederten Mittelpunktschule und der Fahrkostenübernahme durch die öffentliche Hand ein wertvoller Schritt getan worden. Die im Ausbau befindliche Hauptschule sollte zu Differenzierungen, also zu selbständigen, parallelen Schultypen kommen, um den verschiedenen Begabungen und Ausbildungsbedürfnissen besser entsprechen zu können. Wichtig ist auch der Ausbau der standortgerechten und verkehrsgünstig gelegenen Realschule. So ist für die zukünftigen Leiter mittlerer und größerer landwirtschaftlicher Betriebe der Realschulabschluß sehr zu wünschen. Er ermöglicht auch ein wesentlich höheres Fachschulniveau.

Weiterhin sind alle Bestrebungen zu fördern, die zu einer besseren Versorgung des Landes mit Gymnasien und anderen weiterführenden Bildungseinrichtungen führen oder doch den Jugendlichen des Landes den Besuch dieses Schultyps erleichtern. Es ist bekannt, daß ein differenziertes, intensives und günstig gelegenes Bildungsangebot den Bildungswillen erheblich anregt [20, S. 54]. Eine schlechte Erschließung mit Bildungsmöglichkeiten begünstigt dagegen eine Bildungsinferiorität und ein Verkümmern der Begabungen. Beim Bildungswesen des Landes ist außerdem zu berücksichtigen, daß nur ein relativ geringer Teil der ländlichen Bevölkerung eine Ausbildung für die Tätigkeit in der Landwirtschaft benötigt. Es muß darum imstande sein, auf die ganze Skala möglicher Berufe, einschließlich der hochqualifizierten, vorzubereiten.

Die Stufe der Berufsgrundbildung ist – von der Berufsfachschule abgesehen – durch die Lehre und nebenhergehenden Besuch der Berufsschule als Teilzeitpflichtschule gekennzeichnet. Das Land benötigt ein gutes Netz leistungsfähiger Berufsschulen für die verschiedenen Berufe. Dabei ist eine gewisse Konzentration zur Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit unvermeidlich. Eine grundsätzliche Frage be-

steht hinsichtlich der Relation zwischen praktischer und theoretischer Berufsgrundbildung. Die Anforderungen der modernen Wirtschaft und Gesellschaft nötigen immer stärker zu einer geistigen Bewältigung der anstehenden Aufgaben. Zur Zeit nimmt jedoch auf dieser Ausbildungsstufe die Vermittlung der Fertigkeiten einen vielfach größeren Raum ein als das Vertrautmachen mit den inneren Zusammenhängen, mit dem »warum«, also mit der begründenden Theorie. Dieser Zustand entspricht nicht mehr den Anforderungen der Gegenwart, erst recht nicht den Bedürfnissen der Zukunft. Das Aufdecken der hinter den Erscheinungen wirkenden Gesetzmäßigkeiten muß deshalb ein größeres Gewicht erhalten.

Es kann auch nicht übersehen werden, daß die Lehre in der Landwirtschaft vielfach nicht befriedigt. Es ist zu prüfen, ob die Elternlehre nicht durch eine stärkere Einschaltung der Lehrer nach Art des skandinavischen Heim-Kontakt-Verfahrens, vermehrte Kurse und Vorhaben intensiviert werden kann. Die Einheit des Abschnittes der Berufsgrundbildung sollte bei allen Berufen dadurch unterstrichen werden, daß das Berufsschulzeugnis bei der Gehilfenprüfung berücksichtigt wird.

Das Land benötigt auch ein relativ dichtes Netz der verschiedenen Fachschulen. Im Wirtschaftsbereich Landwirtschaft hat die Landwirtschaftsschule die größte Bedeutung unter den verschiedenen landwirtschaftlichen Fachschulen. Die Erfahrungen der Lehrer zeigen, daß der Besuch für die männlichen Jugendlichen dann besonders gewinnbringend ist, wenn er nach dem Wehrdienst erfolgt. Dieses Vorgehen kann deshalb empfohlen werden. Die Lehrer an Landwirtschaftsschulen können ihre pädagogische Kernaufgabe um so besser erfüllen, je mehr sie von den Randaufgaben, die sie zur Zeit außerordentlich stark beanspruchen, entlastet werden.

Notwendig ist neben einer gewissen Spezialisierung beider Abteilungen der Landwirtschaftsschulen auch eine Konzentration der Schulen, ohne aber das Netz zu weitmaschig werden zu lassen. Eine größere Leistungsfähigkeit kann auch durch das Zusammenführen der verschiedenen landwirtschaftlichen und gegebenenfalls ländlich-hauswirtschaftlichen Schulen erreicht werden. Eine derartige Lösung würde die Anpassung an die unterschiedlichen Neigungen und Fähigkeiten sehr erleichtern und zum Besuch weiterführender Bildungseinrichtungen anregen. Zur Zeit scheinen einem solchen Vorgehen kaum überwindbare Hemmnisse entgegenzustehen. Trotzdem bereitet es keine Schwierigkeiten, die verschiedenen Typen der landwirtschaftlichen Schulen als niedere, mittlere und gehobene Stufen einer umfassenderen landwirtschaftlichen Lehranstalt zu verstehen.

Beim Schließen von Landwirtschaftsschulen muß sichergestellt sein, daß alle bisher von ihr im Schulbezirk wahrgenommenen Aufgaben, die ja weit über Unterricht und Beratung hinausgehen, auch tatsächlich von der verbleibenden Schule übernommen werden, damit ein Rückschlag für die Landwirtschaft des Schulbezirks vermieden und eine Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Verhältnisse dieses Raumes sichergestellt ist. Das Schließen von Schulen führt deshalb — richtig verstanden — nicht zur Einsparung von Lehrern.

Gut bewährt haben sich die seit kurzem eingerichteten Ingenieurschulen für Landbau. Ihr weiterer Ausbau bietet sich an. Schwierigkeiten bereitet es dagegen, eine ausreichende Quantität und Qualität des akademischen Nachwuchses in den Landbauwissenschaften sicherzustellen. Vor allem muß eine größere Zahl deutscher Studenten angestrebt werden. Gegenwärtig ist es nicht möglich, den Bedarf an Diplom-

landwirten in der Bundesrepublik und in den internationalen Organisationen sicherzustellen. – Weitere bildungspolitische Maßnahmen sind unter anderem die Verbesserung der Ausbildung von Lehrern und Ausbildern, ihre verstärkte Fortbildung, die Förderung der Beratung, die Erprobung neuer Bildungseinrichtungen und der Entwurf, die Weiterentwicklung und Prüfung neuer Lehrmittel und Lehrmethoden durch geeignete Institute und Versuchsschulen.

15 Folgerungen für das Bildungsziel und die Bildungsinhalte

Die Fixierung des Bildungszieles und der Bildungsinhalte stellen wie die Bestimmung des Umfanges, des Neben- und Nacheinander Planungsmaßnahmen dar, die weitgehend den Erziehern anvertraut sind. Man kann von einer inneren Bildungsplanung sprechen, die die äußere, auf die Bildungspolitik gerichtete Bildungsplanung ergänzt. Bis in die jüngste Zeit fand sich die Auffassung, die Aufgabe der Bildungseinrichtungen erschöpfe sich in der Tradierung des bisher erworbenen Kulturgutes und damit vornehmlich in der Vermittlung der Kulturtechniken und eines bestimmten Wissens. Die Schulen erhielten dadurch stark den Charakter von Intellekt-, Gedächtnis- und Lernschulen. Die Bevorzugung der dozierenden Lehrform hatte diese Situation vielfach noch verstärkt. Die Lernschule war, wie PICHT richtig zeigt, solange berechtigt, wie die Schule nur ein supplementäres Verhältnis zur Familie zu haben brauchte und die Umsetzung des erlernten Wissens in gelebtes Dasein noch von der Familie übernommen wurde [15, S. 371]. Diese Vorbedingungen sind nun auch auf dem Lande weitgehend verloren gegangen.

Die zeitgemäße Aufgabe der Bildungseinrichtungen kann nur darin bestehen, in Übereinstimmung mit dem Standort der jeweiligen Bildungseinrichtung und ihren Möglichkeiten dem Menschen zum Sichersein, also zum richtigen Verhalten und Handeln, in dem veränderten und dynamisch gewordenen Wirtschafts- und Sozialgefüge unserer Zeit zu verhelfen. Dazu müssen sie auch die Zukunftsanforderungen, soweit sie überschaubar werden können, in den Griff zu bekommen suchen.

Bildung kann nun nicht mehr darin bestehen, sich distanzierend von der Welt ein eigenes Reich aufzubauen. Sie bekundet sich vielmehr in einem wertenden Selbst- und Weltverstehen und einem dementsprechenden Handeln. Es ist deshalb planmäßig zu prüfen, was für das rechte Handeln in einer in jeder Hinsicht variabel gewordenen Umwelt erforderlich ist, in welcher Weise dazu verholfen werden kann und was die einzelnen Bildungseinrichtungen davon zu übernehmen haben. Damit ergibt sich eine Änderung des Kanons der Bildungsinhalte, denn eine Bildungseinrichtung, die zur Lebensbewahrung helfen möchte, muß den Menschen mit allen für ihn wichtigen Kultur- und Lebensbereichen und den Aufgaben, die er in ihnen zu erfüllen hat, vertraut machen.

Die Beherrschung der Kulturtechniken und von bestimmten beruflichen und anderen Fertigkeiten bleibt dabei unverändert wichtig. Das gilt auch für das Wissen, um so mehr, als unsere ganze Zivilisation auf den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung beruht und durch sie verändert wird. Die Bildungseinrichtungen müssen darum von früh an in geeigneter, pädagogischer Weise mit diesen Hintergründen vertraut zu machen suchen.

Da sich der Umfang des wichtigen Wissens in immer kürzerer Zeit vervielfacht, gewinnen die grundlegenden Erkenntnisse und Grundeinsichten, die Methoden des Wissenserwerbs und das Umgehen mit den Gesetzmäßigkeiten vermehrte Bedeutung. Eine Übersicht über die einzelnen Wissensgebiete ist notwendig, eine Lückenlosigkeit unmöglich. Entscheidendes Auswahlprinzip ist die Frage, welche Lerninhalte exemplarischen, das heißt »aufschließenden« Charakter für die Meisterung der Lebensanforderungen und für die Sinnerfüllung des Lebens in dem jeweils angestrebten Wirkungsbereich besitzen.

Von großer Bedeutung sind weiterhin die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten und das Vertrautmachen mit den Spielregeln des Zusammenlebens in Wirtschaft und Gesellschaft. Die nachlassende Erziehungskraft der Familie macht die Mitwirkung der Schule nicht allein bei der Bildung des Charakters, der Persönlichkeit und der Moralität unentbehrlich, sondern auch bei der Ausbildung des sozialen Verhaltens. Wichtig ist weiterhin die Förderung der Fähigkeit zu sachlicher Kritik. Damit wird gleichzeitig dem rechten Auswählen gedient, auch in der Nutzung der Freizeit. Das Ausland zeigt, daß die Schule nicht allein Unterrichtsanstalt, sondern Lebensraum der Heranwachsenden mit erheblicher erzieherischer Prägestärke zu sein vermag [15, S. 375].

Die Bildungseinrichtungen benötigen deshalb wirkliche Bildungspläne. Bisher orientierten sie ihre Arbeit nahezu allein an den zu vermittelnden Kenntnissen. Es bedarf sorgfältiger Untersuchungen, welche über das Wissen hinausgehenden Anforderungen die verschiedenen Teilbereiche des menschlichen Wirkungsraumes stellen und wo und in welcher Weise ihnen in den Bildungseinrichtungen am besten entsprochen werden kann. Bisher finden sich dazu in den Lehrplänen allenfalls einige allgemeine Hinweise.

Naturgemäß stellen sich in diesem Bereich für die jeweiligen Bildungseinrichtungen manche spezielle Probleme. Von ihnen seien lediglich die Schwierigkeiten erwähnt, die sich bei der Abgrenzung der Aufgaben von Landwirtschaftlicher Berufsschule und Landwirtschaftsschule ergeben haben. Mit Recht wird verbreitet die Ansicht vertreten, daß die Landwirtschaftsschule zur Betriebsleiterschule weiterzuentwickeln sei. Das ließ sich bisher deswegen nur unvollkommen realisieren, weil die Landwirtschaftliche Berufsschule die Landwirtschaftsschule wegen ihrer unzureichenden Unterrichtszeit noch nicht in dem dazu erforderlichen Maße entlasten konnte.

16 Folgerungen für die Bildungs- und Erziehungspraxis

Naturgemäß bestimmen das Ziel und die zu lösenden Aufgaben nicht nur die Inhalte, sondern auch die Arbeitsweise der Bildungseinrichtungen. Diese stellen ja Schonräume dar, in denen schrittweise und in Anlehnung an die allmähliche persönliche Entfaltung in die Anforderungen des Lebens eingeführt wird, indem Grundeinsichten, Grunderfahrungen und Grunderprobungen ermöglicht werden.

Maßgebende Prinzipien für die Arbeitsweise werden die Verselbständigung der Lernenden und die Förderung der individuellen Begabungen. Alle Formen des Lehrens, die hierzu verhelfen, gewinnen hervorragende Bedeutung. Dazu gehören Einzel- und Gruppenarbeit, seminaristische Arbeitsweise mit Referaten und Diskussionen,

Durchführung von Vorhaben und Praktika, Besichtigungen und Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen, Umgang mit Büchern und anderen Informationsmitteln, Gelegenheiten zu politischer Urteilsbildung und zu Aussprachen über lebenskundliche Fragen oder über Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Wertvoll ist auch ein größeres Angebot an Wahlfächern und Arbeitsgemeinschaften. Es ermöglicht gleichzeitig eine bessere Begabungsförderung und führt zu einer größeren Aufgeschlossenheit.

Selbstverständlich verändern die modernen Lehrverfahren die Stellung des Lehrers. Die Ebenen der Schüler und die des Lehrers kommen sich auch deswegen näher, weil der letztere nun mit zahlreichen anderen Wissens- und Informationsmitteln im Wettbewerb steht und weil er außerdem nicht mehr Inhaber und Vermittler absoluter und bleibend gültiger Wahrheiten ist. Die Dynamik der Umwelterscheinungen macht die Weiterbildung der Lehrer durch eigene Arbeit und durch die dazu berufenen Stellen zu einer immer wichtigeren Aufgabe.

17 Folgerungen für die Bildungsforschung

Die Verwissenschaftlichung der Umweltverhältnisse und die Rationalisierung erfassen auch das Bildungswesen. Seine Organisation und Gliederung, seine humanistische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Funktion, das Lehren und Lernen werden in zunehmendem Umfange Gegenstand wissenschaftlicher Bearbeitung. Tatsächlich ist eine befriedigende Lösung der um ein Vielfaches gewachsenen Aufgaben des Bildungswesens nur möglich, wenn auch die Bildungsforschung entsprechend intensiviert wird. Das gilt selbstverständlich auch für das landwirtschaftliche Bildungswesen.

In engem Zusammenhang hiermit steht die Hebung der Lehrerbildung auf eine wissenschaftliche Stufe, nachdem sie zunächst in einem Vor- und Nachmachen bestand und sich danach zu einer Vermittlung gewisser Techniken des Unterrichts weiterentwickelt hatte. Die Tendenz zum Einbeziehen der Universität in die Lehrerbildung, und zwar nicht nur für die fachwissenschaftliche, sondern auch für die bildungs- und erziehungstheoretische Komponente, ist deutlich erkennbar. Eine derartige Entwicklung erscheint nur natürlich, denn diese Institution bleibt im wesentlichen die einzige Stelle, an der neben und als Fundament der Lehre auch die äußeren und inneren Probleme des Bildungswesens in der Forschung bearbeitet werden können.

18 Schlußgedanken

Es zeigte sich, daß zwei Prämissen maßgebend für alle Maßnahmen auf dem Gebiete des Bildungswesens sind und ihnen als Richtschnur dienen können:

1. Die moderne, durch eine umfassende Dynamik gekennzeichnete Industriegesellschaft benötigt eine weit größere Zahl von Menschen mit einem hohen Bildungsniveau und ein weit höheres Maß an Ausbildung, Bildung und Erziehung beim einzelnen als frühere Gesellschaftsformen.

2. Alle Menschen haben ein Anrecht darauf, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ihrem Wohnsitz, ihren finanziellen Möglichkeiten und ihrem Geschlecht, die gleichen Bildungschancen zu erhalten und entsprechend ihrer Begabung möglichst weit zu dem ihnen möglichen Leistungshöchststand gefördert zu werden.

Die Aufgaben, die sich daraus im einzelnen für das Bildungswesen ergeben, seien in neun Punkten zusammengefaßt:

1. Eine Auseinanderentwicklung unseres Bildungswesens und unterschiedliche Bildungsverhältnisse in den verschiedenen Räumen unseres Staates sind am besten dadurch zu vermeiden, daß die wesentlichen bildungspolitischen Maßnahmen von den Bundesländern im Bewußtsein ihrer gesamtstaatlichen Verantwortung gemeinsam und in Zusammenarbeit mit dem Bund durchgeführt werden.
2. Hebung des Bildungsniveaus, gleiche Bildungserwartungen und bessere Erfassung der Begabungen sind nur möglich, wenn es gelingt, die dazu erforderliche Zahl hochqualifizierter Lehrer und Lehrerinnen auszubilden. Das gilt nicht zuletzt für die berufsbildenden Schulen. Die Lehrerbildung verdient deshalb größte Aufmerksamkeit.
3. Die Ausformung der Industriegesellschaft bewirkt eine Verlängerung der Bildungswege. Mit dieser Entwicklung sind für die Gesellschaft insofern Nachteile verbunden, als sich dadurch die Zeit der produktiven Tätigkeit des einzelnen verringert. Man wird deshalb verstärkt prüfen müssen, ob ein höheres Bildungsniveau nicht auch durch eine intensivere und konzentriertere Bildungsarbeit erreicht werden kann.
4. Die Bildungsmöglichkeiten in den ländlichen Gebieten stehen noch immer wesentlich hinter denen in der Stadt zurück. Wichtig sind darum der Abbau der wenig gegliederten Volksschulen zugunsten von Schulen mit Jahrgangsklassen und die Schaffung eines dichteren Netzes leistungsfähiger niederer, mittlerer und höherer allgemein- und berufsbildender Schulen, die Erleichterung des Zugangs zu ihnen und die Aufklärung der Bevölkerung über die Bildungswege und die Bedeutung der Bildung in unserer Zeit, um die Bildungsabstinenz großer Teile der ländlichen Bevölkerung zu beseitigen.
5. Diese Maßnahmen ermöglichen gleichzeitig eine bessere Erfassung der in den ländlichen Gebieten heranwachsenden Begabungen. Sie sollten außerdem durch ein größeres Angebot an nach Begabungen differenzierten Bildungseinrichtungen, die Erleichterung horizontaler und vertikaler Übergänge in andere Bildungsinstitutionen und den weiteren Ausbau des zweiten und dritten Bildungsweges verstärkt erfaßt und gefördert werden.
6. Die vermehrten Anforderungen in der modernen Gesellschaft erfordern eine Erweiterung des Bildungskanons. Neben Techniken, Fertigkeiten und Wissen gewinnen die geistigen Fähigkeiten, Aufgeschlossenheit, Bereitschaft und Fähigkeit zu selbständigem Wissenserwerb und Sicherheit im politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben vermehrte Bedeutung. Sie sind deshalb in den Bildungsplänen weit systematischer als bisher zu berücksichtigen. Das Hineinwachsen in die Anforderungen der modernen Wirtschaft und Gesellschaft ist bereits von Kindheit an, in Anlehnung an die allmähliche Entfaltung des jungen Menschen planvoll zu unterstützen. Auf der Stufe der Berufsgrundbildung ist dem Aufdecken der begründenden Zusammenhänge ein größerer Raum zu geben.

7. Wegen des Vorläufigkeitscharakters aller Bildungsarbeit muß die Erwachsenenbildung einschließlich der beruflichen Fortbildung wesentlich erweitert werden. Damit erwachsen auch den landwirtschaftlichen Bildungseinrichtungen vermehrte Aufgaben, zu denen sie noch nicht überall befähigt sind. Auch die Beratung gewinnt eine ständig zunehmende Bedeutung, und zwar für alle Lebensbereiche.
8. Im landwirtschaftlichen Sektor ist der weitere Ausbau der Landwirtschaftsschulen zu Betriebsleiterschulen erforderlich. Er ist erst dann voll möglich, wenn es den vorweggehenden Bildungseinrichtungen gelingt, sie von den nicht in diese Zielsetzung hineingehörenden Bildungsaufgaben zu entlasten.
9. Die zunehmende Komplexität der Bildungsaufgaben und die Notwendigkeit, alle Möglichkeiten zur Erhöhung des Erfolges der Ausbildungs-, Bildungs- und Erziehungsbemühungen auszuschöpfen, verlangen eine Intensivierung der Bildungsforschung.

Die Lösung der Bildungsfrage besitzt also eine entscheidende Bedeutung für die soziale Gleichstellung der Bevölkerung der ländlichen Gebiete. Sie ist außerdem von nicht geringerem Gewicht für die weitere gedeihliche wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung unseres Volkes.

Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Bedeutung der Bildungsfrage in den letzten Jahren herausgearbeitet worden ist, und es ist zu wünschen, daß die Überlegungen zu ihrer Lösung und zur Anpassung des Bildungswesens an die sich ständig ändernden Verhältnisse nicht zur Ruhe kommen werden. Das moderne Bildungswesen kann, ohne daß dadurch die ruhige innere Arbeit beeinträchtigt werden muß und darf, ohne eigene Dynamik nicht mehr auskommen.

Literatur

- 1 BEHRENDT, R. F.: Der Mensch im Licht der Soziologie. Verlag Kohlhammer, Stuttgart 1962, 2. Aufl.
- 2 Bildungsreserven, in: Die Welt, Hamburg, vom 10. 9. 1965, S. 7, und GEIPEL, R.: Sozialräumliche Strukturen des Bildungswesens. Verlag M. Diesterweg, Frankfurt 1966
- 3 VON BLANKENBURG, P.: Bäuerliche Wirtschaftsführung im Kraftfeld der sozialen Umwelt. Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen, H. 26, Hannover 1960
- 4 CEHAK, G.: Siedlungsstrukturelle und regionale Begabungsunterschiede in der niedersächsischen Bevölkerung. In: Raum und Gesellschaft, Verlag Dorn, Bremen 1950
- 5 CRAMER, H. und Mitarbeiter: Materialien zur regionalen Wirtschaftsentwicklung in Mittelgebirgen der Bundesrepublik Deutschland. Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie, H. 150, Bonn 1964
- 6 EGGER, A.: Die ländliche Bildungsfrage in Bayern, in: Die Landwirtschaftliche Berufsschule, 15. Jg., BLV München 1965, S. 106–108
- 7 HEINTZE: Stichwort »Sozialer Wandel« in »Fischer Lexikon ‚Soziologie‘« (hrsg. von R. KÖNIG), Frankfurt am Main 1958
- 8 KÖTTER, H.: Heutige Anforderungen von Wirtschaft und Gesellschaft an die Leistungen ländlicher Selbstverwaltung. In: Archiv für Kommunalwissenschaften, Verlag Kohlhammer, Stuttgart 1964, 1. Bd. S. 199–213
- 9 Kulturpolitik der Länder 1963/64. Herausgegeben von der Ständigen Konferenz der Kultusminister, Bundesdruckerei Bonn 1965
- 10 MEINHOLD, K.: Der Beitrag von Bildung und Beratung zur Förderung der Landwirtschaft, in: Grenzen und Möglichkeiten einzelstaatlicher Agrarpolitik, Bd. 1 der Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues, BLV München 1964, S. 180–206

- 11 MORGEN, H. und E. DYCKHOFF: Untersuchung über die Beziehung zwischen ökonomischer Leistung und menschlicher Substanz. Als Manuskript vervielfältigt 1953
- 12 MORGEN, H., M. SCHMIEL und G. GÄRTNER: Die Landwirtschaftsschule in Gegenwart und Zukunft, Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen, H. 47, Verlag M. u. H. Schaper, Hannover 1965
- 13 MÜLLER, K. V.: Die Begabung in der sozialen Wirklichkeit, Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1951
- 14 PICHT, G.: Die deutsche Bildungskatastrophe, Walter Verlag, Olten und Freiburg i. Br. 1964
- 15 PICHT, G.: Grundprobleme der Schulreform, in: Die Jugend in der modernen Gesellschaft, herausgegeben von L. v. Friedeburg, Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln und Berlin 1965, S. 367–381
- 16 POPITZ, H.: Die Ungleichheit der Chancen im Zugang zur höheren Schulbildung, in: Jugend in der modernen Gesellschaft, herausgegeben von L. v. Friedeburg, Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln und Berlin 1965, S. 392–408
- 17 RÖHRS, H.: Die Schule und ihre Reform in der gegenwärtigen Gesellschaft, Quelle und Meyer, Heidelberg 1962
- 18 RÜSTOW, A.: Ortsbestimmung der Gegenwart, Bd. 1, Zürich 1950
- 19 SCHELSKY, H.: Der Mensch im wissenschaftlichen Zeitalter, in: Universitas, 16. Jg., Wissenschaftl. Verlagsgesellschaft Stuttgart 1961, S. 1137–1146
- 20 SCHMIEL, M.: Die Landwirtschaftsschule in pädagogischer Sicht, in: MORGEN, H., M. SCHMIEL und G. GÄRTNER: Die Landwirtschaftsschule in Gegenwart und Zukunft, Schriftenreihe der Gesellschaft für ländliche Sozialfragen, H. 47, Verlag M. u. H. Schaper, Hannover 1965, S. 42–80
- 21 TSCHIRSCHKY, O. und BÖGENDORF: Kinderarbeit und Ausbildung auf dem Lande. Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen, H. 41, Verlag M. u. H. Schaper, Hannover 1963
- 22 WEBER, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen 1921
- 23 WIDMER, K.: Erziehung heute – Erziehung für morgen. Rotapfel-Verlag, Zürich 1960